Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 1-2

Artikel: Ileitung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-181551

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es Büscheli Fable vom Jean de La Fontaine (1621-1695)

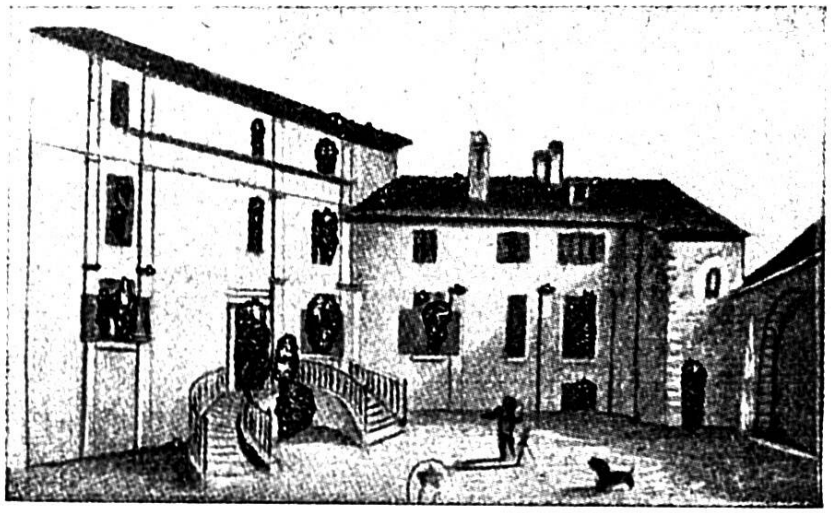
uf Schwyzerdütsch verzellt vom Manfred Schenker, z Gänf

Ileitung

Der Jean de La Fontaine, der Fründ vo der Mme de Sévigné, vom Boileau und vo de große Dramatiker Racine und Molière, het bsunders ganz churzi Gschichte („**Contes**") und **Fable** gschribe. Berüemt isch er dür syni 12 Büechli Fable worde, won er 1668 (I—VI) und 1678 (VII—XI) und no 1694 (XII) usegä het. Syni **Gedicht**, **Theaterstück**, e **Roman** und **Briefe** si hüt vergässe, ehnder mit Unrächt als mit Rächt; wägen er het alles geistrich und graziös gschribe. — **Fable** het er öppe **250** verfaßt, won er i 12 Büecher oder Kapitel iteilt het. Der **Aesop**, der **Phädrus** und anderi Schriftsteller si syni Vorbilder gsi. Sie hein ihm ehnder nume der Stoff, ds Material gliferet, wo der La Fontaine ganz mit syr Art, mit sym Geist, mit syr scharfe Beobachtung, mit syr Erzählkunst erfüllt, umdichtet oder besser neugschaffen und neugformet het. Er sälber het gseit: „**Mon imitation n'est point un esclavage.**" Natürlech tuet der La Fontaine i syne Fable au belehre und „**morale.**" Es paar mönschlichi Fähler (Gyz, Falschheit, Großhanserei u. a.) sin ihm bsunders verhaßt. Bstimmti Tugete und Gfüel (Treui, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit, Solidarität) gfallen ihm bsunders guet. Er blibt aber nid nume de chüel Beobachter, wo dis und eis feststellt. Nei, er beobachtet d Mönsche mit Fynheit und härzlechem Mitgfüel; er weiß, daß sie syni Brüeder und Schwöstere si.

Der La Fontaine isch vor allem e **Künstler**, en **Erzeller**. Er wott „**autant plaire qu'instruire.**" Drum het er us de meiste trochene und chüele Fable es läbigs Gschichtli, ja sogar es chlis Drama gmodlet, wo mit Gschick, Geist und Anmut erzellt und entwickelt wird. Syni Tier oder Persone trätte natürlech und persönlich uf. Ihri Sprach isch ihrer Natur, ihrem Stand und ihrem Charakter apaßt, und drum het er au dörfe säge, er heigi di alti Fabel in e **Komödie mit hundert verschidene Akten** umgformet und **sy Theaterbühni** sygi di **ganzi Mönschheit und di ganzi Wält** („une ample comédie, à cent actes divers, et dont la scène est l'univers.")

D Art vom La Fontaine isch vo der schwyzerdütsche ganz verschide. Er het zwar vil gschaffet, vil gschribe und syni Fable hein ihm ärstig ztüe gä. Gäng het er dra gschaffet und gfielet, fasch für jedi het er en anderen Usdruck, en andere Stil gfunde,



(B.N.E.) Ds Geburtshus vom Jean de La Fontaine
z Château-Thierry

d Natur, d Tier, und d Mönsche finde drinnen ihre rächten und natürleche Platz. Sy Moral isch aber nid schwärfällig und längwilig. Es isch e kei Strafpredigt. Er weiß, daß „une morale nue apporte de **l'ennui.**" Er seit vo sech sälber: „Je tâche d'y tourner le vice en **ridicule.**" Er wott also ds Bösen und Schlächte lächerlich — und wie später der Marmontel — ds Gueten und ds Schöne agnehm, lieb und wärt mache. I syr Kunst wott er den alte, klassische Meister aber au der einfache, wahre Natur folge. I däm Punkt, i syr Freud a der Natur und i sym Realismus, i sym gsunde Mönscheverstand isch der La Fontaine em Dütschschwyzer ehnder ähnlech. Süsch aber isch er i sym Läbe nid grad glücklich und erfolgrich gsi. Em Gäld und den Ehre het er nid vil derna gfragt. Zimli sorglos und liecht isch er dür's Läbe gange und het sech nid vergäbe Sorgen und Chummer gmacht. Ds Schaffe, Schinde, Raggeren und Bösha isch ihm au nid rächt gsi und er het all di Möse, all di Wülkli und Banalitäte vom Läbe nid ärnster ufgno als sie si. Sich sälber het er „Polyphile", d. h. öppe „der Dilettant" gnennt, wägen er het an allem Inträssen und Freud gha, ohni sech öppisem ganz und töuf zverschribe. Sy „Unbeständigkeit", sys Flattere von eim Ding zum andere, sys sorglose Läbe het er sälber igseh. Drum het er sich au „Papillon du Parnasse" touft, wil er au i syr Kunst vo eim Thema zum andere gflatteret isch, jedem aber Läbe, Inträsse, Geist und Liecht het chönne gä.

Die Ileitung wird Euch zeige, wien es nid liecht isch gsi, Fable vom La Fontaine i ds Dütsche oder i ds Schwyzerdütsche z übersetze. Sövil mir wüsse, isch der **Manfred Schenker** z Gänf, wo ja französisches Wäse und wälschi Art und Kunst guet kennt, der **Erst**, wo i der Schwyz settige Fable tuet übersetze. Drum

Cliché W. S. Kündig, libraire, Genf

freut es üs, Euch grad i „Schwyzerlüt“ zum erste Mal es Büscheli Fable vom La Fontaine dörfe la chüstige. Ihr wärdet gseh, wie die schwyzerdütschi Fassung guet graten und liecht zläsen isch. Natürlech het der Manfred Schenker meh en **Umdichtung** und **Nachdichtung** müeße verfasse als e sklavischi Uebersetzung, wo ja au gar nid im Sinn und Geist vom La Fontaine wäri gsi. Drum git es au hie und det e chli en Umweg oder es freis Uebertrage vom Stil und vo der Fassung vom französische Meister. — Es isch au nid e jedi Fabel glich guet, klar und flüssig usecho wie bim La Fontaine. Di meiste si aber fyn und suber gformet und au ganz im Sinn und i der Art vom La Fontaine ghalte. En erste Versuech isch gäng schwärer als e späteri Usgab, will me zerst nüd vor sech het und nid cha vergliche. — D Mundart wo der Manfred Schenker brucht, isch die vo **Sursee** und der nöchere Landschaft, öppe die, wo der Jak. Hunziker i sym „Aarg. Wörterbuch“ als „**Leerauer** Mundart us em Suhrtal“ tuet charakterisiere.

Und jitze wei mir em Manfred Schenker no vo Härze danke und gratuliere für sy großi, flissigi und gwüssehafti Arbeit, won er sit Jahr und Tag underno het. Au er het vil müeße schaffen und fiele. Das merkt men us syr schönen Arbeit guet use. Mir wein üs dranne freue, Jung und Alt und zäme wider e chli läsen und ghöre vom La Fontaine und syne Fable, vom „Lisbeth und em Milchhafe“, vom „Frösch“ und vom „Esel“, vo der „Mus“ und vo der „Schiltchrott“, vom „Fuchs und vom Chräi“, vom „Tod und vom Holzer“ usw. usw.

We mir das alles jitzen au uf **Schwyzerdütsch** guet und schön dörfen und chönne läsen und lehre, so hei mir derfür em Manfred Schenker z danke. Sorget derfür, daß sy großi und wärtvolli Arbeit bekannt wird, so het er au wider Muet, mit syr schönen Ufgab witerzfahre und mir wärde's au wider wage, e Serie Originaltexte i „Schwyzerlüt“ z drucke.

G. S.